

## Eine Woche in Forza d'Agro

Björn W. Walther

Na ja, das ist sehr sehr schön da in der Casa di Jonas. Wir haben uns sehr wohl gefühlt. Noch einmal vielen Dank an Dich und Frau Enrica Teubner, Deinen Vater und alle, die daran beteiligt sind, dass Du so ein hübsches Häuschen an so einem tollen Ort vermitteln kannst.

Hier schreibe ich ein paar Gedanken auf, die mir so kurz nach der Rückkehr noch im Sinn sind, bevor sie wieder durch die graue Asche des Alltags zugedeckt werden, wobei dieses Bild natürlich nicht so ganz willkürlich gewählt ist, nachdem man unterhalb des Vesuvs das ausgebuddelte Pompeji bestaunt oder eine Woche lang im Dunstkreis des Etna verbracht hat.

Wir haben uns also durch die bergige und eindrucksvolle Weite der Campania nach Sizilien durchgeschlagen, sind glücklich über die Meerenge von Messina und an Skylla und Charybdis vorbei und dann am späten Abend und natürlich viel später als geplant in Forza angekommen, das uns ein wenig unheimlich hoch oben auf dem Berg thronend entgegenblinkte. Im Grunde wussten wir ja gar nicht, was uns erwartet und insofern scheint es ganz gut zu sein, im Dunkeln anzukommen, um nicht vollständig von einer Welle der Begeisterung weggespült zu werden. Auch, weil man ja dann wieder die 420 Meter Höhenunterschied den Berg hinauf kraxeln müsste. Spätestens als wir an der viel besprochenen Hochzeitskirche aus dem „Paten“ vorbeigefahren sind, waren wir heilfroh, die Variante mit dem Kleinstwagen, in diesem Falle einem Chevrolet namens Matitz, gewählt zu haben, um einigermaßen sicher sein zu können, ohne Lackschaden, wenngleich dennoch haarscharf an den Hauskanten vorbeizukommen. Spätestens jetzt wurde uns auch klar, dass wir nicht wirklich über eine Wegbeschreibung zum Haus verfügten. blieb also nur, sich an den verfügbaren Informationen zu Einkaufs- und Einkehrmöglichkeiten festzuhalten. Besagte Kirche war passiert, dann folgte ein erster Alimentari, der uns darauf hoffen ließ, dass es noch einen zweiten geben wird, der nach einer schweißtreibenden Wegstrecke in der, Gott sei Dank, Einbahnstrasse auch folgte. Da der Alimentari schräg gegenüber vom Häuschen sein sollte, mussten wir jetzt nur umgekehrt denken und schon lag relativ nahe, welche die Casa di Jonas sein musste. Der Rest war dann beinahe ein Kinderspiel. Da von einem Hintereingang und einem neu eingerichteten Eisengitter die Rede war, wurden wir bereits beim dritten umgedrehten Fußabtreter fündig, unter dem sich dann wie vereinbart der von Marlies hinterlegte Schlüssel befand. Das Häuschen empfängt dann herzlich mit dieser schönen Wohnküche mit den sizilianischen Kacheln und den schönen Möbeln und natürlich dem herrlichen Ausblick auf die Strasse von Messina. Insgesamt ein nichts



vermissen lassender Luxus, einschl. einem Begrüßungs-Notprogramm im Kühlschrank (eine eiskalte birra di Messina musste es dann später auf dem Balkon noch sein). Die Buchhalter im Tellerregal rechts konnten gleich die von Ryanair erlaubten Bücher aufnehmen, die hoffentlich eine kleine Bereicherung sind und der viel versprechende Beginn einer kleinen Hausbibliothek, auf deren Anwachsen ich bei einem nächsten Besuch gespannt bin. Bis auf einen Fön, den wir im Bad ließen, fiel uns auch sonst nichts weiter ein, wie wir den Comfort noch anders hätten bereichern können...

Ich werde nur ein paar kleine Dinge berichten, die wir erlebt und empfunden haben und einschl. ein, zwei vielleicht nützliche Tipps für nachfolgende Casa di Jonas Bewohner.

Wenn ein Erfurter nach Sizilien kommt, ist das immer erst einmal unheimlich. Nicht für die Sizilianer, sondern für die Puffbohne. Das ist so und man kann sich dem nicht entziehen. Ob man da mal mit ERASMUS in Bari oder L'Aquila oder sogar schon mal in Sizilien selbst war, spielt dafür keine Rolle. Natürlich trägt auch eine gewisse Bahnung dazu bei. Wenn wir also darüber nachdenken, dass es nach deinen Aussagen offensichtlich ganz unklug ist, bei dem anderen Alimentari als dem diagonal gegenüber liegenden einzukaufen, spinnen sich unbemerkt im Unterbewusstsein bereits Geschichten zusammen, die gewisse Verhaltensweisen und Vorsichtsmaßnahmen zur Folge haben. Ein Beispiel ist, dass wir unterwegs in einem IPERCOOP haltgemacht haben und dem überüppigen Angebot italienischer Köstlichkeiten, frischen Obsts und Gemüses, Antipasti pasta fatto a mano und Süßspeisen nicht widerstehen konnten. Wider besseren Wissens. Also schleppten wir herzklopfend und in der Hoffnung, dass nirgendwo jemand hinter der Gardine guckt, die plötzlich unzähligen Einkaufsstützen mit dem unmissverständlichen Aufdruck der Verkaufsstelle und in nach dem anstrengenden Tag nicht mehr geglaubter Eile in die schützenden Mauern!... Als wir allerdings am nächsten Morgen, der ein Sonntag war, so gegen 8 Uhr von einigen mächtigen Böllerschüssen geweckt wurden, waren wir unserer Sache nicht mehr so sicher. Mit weit aufgerissenen Augen lagen wir hellwach und reglos im Bett in Erwartung, dass jeden Moment die Tür splittert und wir vom Alimentari, seinem Bruder und seinen Cousins zum Einkaufen ins Geschäft begleitet werden oder gleich in den frisch angerührten Beton treten müssen. Das klingt ein wenig übertrieben, kommt der Empfindung an diesem Morgen aber sehr nahe. Erst später haben wir erfahren, dass an diesem Tag das Fest des heiligen Kruzifix begangen wurde und dieser Tag mit Böllerschüssen und Silvesterknallern begrüßt wurde, was übrigens den gesamten Tag so weiterging und in einem grandiosen Feuerwerk am Abend endete. Später erfuhr ich auch, dass ich mir wegen des Alimentari keine Sorgen machen musste. Der schlief an diesem Tag lange aus, weil er am Abend vorher mit seiner fidanzata bis in die Puppen unterwegs war und deswe-



gen dessen arme Mutter den schweren Schinken mit ihren rheumatisch schmerzenden Finger aus dem Sichtfenster in die Schneidemaschine unter leisem Anflehen und Hilfeersuchen bei der Madonna und lauterem Fluchen auf die nichtsnutzige und alles Geld verprassende Jugend hieven musste. Unterstützt wurde sie dabei von einem zahnlosen, freundlich lächelnden, geduldigen alten Herrn mit 3 bis mehr Tage Bart, der im breitesten Sizilianisch mitschwang und offenbar stets eine Zustimmung seiner Argumente von mir erwartete. Ein Alibikauf also mit dem Ansinnen einer Versöhnung... ein paar Scheiben vom Schinken, ein paar von den frischen Birnen und zwei Eier vom Land (aus dem Eimer unter dem Ladentisch) – zum Schluss gab mir die Gute noch 2 Euro mehr raus als ich ihr hingegeben hatte; das haben wir dann aber, zu meiner Sicherheit, gleich geklärt – ich hab das natürlich wieder für einen Test gehalten... Na ja, die Alimentari-Familie stellte sich dann als weitgehend weniger gewalttätig heraus als eingangs fantasiert, sogar sehr nett und hilfsbereit, wie du bereits angekündigt hattest. Und glücklich, da die Hochzeit eines Sohnes bevorstand, weswegen am kommenden Wochenende nur eingeschränkte Ladenzeiten angeboten wurden. Brot nur auf Bestellung, um ja nicht die treue Kundschaft an die Konkurrenz zu verlieren.

Eindrucksvoll war an diesem ersten Tag noch der Umzug mit dem schweren heiligen Schrein, für den sich der Ort prächtig herausgeputzt hatte. Wie wir erfuhren, sollte das Fest eigentlich am 14. 9., wie alle Jahre, stattfinden, es wurde aber wegen Regens kurzerhand auf eine Woche später verschoben. Diese Umzüge mit den durch die übersteuerten Lautsprecher hallenden Litaneien sind sehr einprägsam, die Kommandos der Lastenträger und das Schlurfen der Schritte der langsam dahin ziehenden betenden Menge. Wir haben das vom Balkon aus beobachtet, einem Logenplatz gleich. Das Feuerwerk ging bis weit in die Nacht. Feuerwerke wurden auch in anderen Ortschaften, vielleicht aus anderen Gründen, veranstaltet. Das vermeintlich letzte gegen 1.30 Uhr im gegenüberliegenden, im übrigen ausgesprochen besuchenswerten Savoca. Toll vor der Bergkulisse und dem Meer. Ich war dann aber nicht wenig stolz, als „wir“ aus Forza dann mit einer klugen Einteilung der Ressourcen imponieren und gegen 2.30 Uhr noch einmal mit einem 5 minütigen Feuerzauber dagegenhalten und den würdigen Schlusspunkt setzen konnten.

Am nächsten Morgen dann noch einmal das Gefühl, als würde jemand im unteren Schlafzimmer mit den Füßen scharren, aber dieser Eindruck entsteht mitunter, wenn dort die Tür auf ist und jemand vor dem Haus vorbeiläuft. Das verliert sich aber in der Wahrnehmung und dem zunehmenden Gefühl der Sicherheit spätestens ab dem dritten Tag und dann hört man auch auf, die in einem Höllentempo vorbeirasenden Motorini wahrzunehmen, sondern nimmt nur dankbar wahr, dazuzugehören, dabei, mittendrin zu sein. Und es ist so, wie ich es sage.



Also, klar, in Savoca waren wir auch und froh darüber, dass uns das Navigerät durch einen „Hintereingang“ in das Örtchen einschleuste, den wir über einen vom Regen ausgespülten eher Wanderweg mit gefühlten nahezu 70%igen Steigungen erreichten und mit einem faszinierenden Ausblick und tollen Fotomotiven einschl. einem Regenbogen belohnt wurden. Wir waren uns nicht zu schade, in der Bar Vitelli einzukehren und dort eine Granita al limone zu bestellen, wie es einst Al Pacino bereits getan hat. Dort habe ich dann auch mein InGetränk für die Folgetage entdeckt, denn auch Al Pacino hatte sich wohl 1972 einen goccio Limoncello hineinkippen lassen, was eine solche Granita zu einem unvergleichlichen Genuss macht, weil der Alkohol den Schmelzpunkt des Eises verändert und die Granita recht rasch trinkbar macht. Eindrucksvoll sind in Savoca natürlich auch die von einigen gelangweilten indischen Exilnonnen bewachten Mumien im Capuccinerkloster, die wir in ihrer schauerlichen Plastizität so nicht erwartet hätten.

Ansonsten haben wir die Wanderung bei Castiglione di Sicilia zu den Piccole Gole der Schlucht von Alcantara gemacht. Das war nett, am besten waren die reifen Haselnüsse, die wir unterwegs zuhause geknackt haben und registrierten verwundert die mit einem Hauch von Blasphemie überdeckten Unmengen an Taschentüchern und Kondomtütchen hinter der Cuba, der großartig erhaltenen byzantinischen Kirche aus dem 7. Jhd... Unbedingt sehenswert ist die Hochebene von Pantalica, für die man sich genug Zeit nehmen sollte, auch die Anreise eingerechnet. Beide Wanderungen waren durch zu sintflutartigem Tosen anschwellenden Regengüssen verkürzt, wobei das bei Pantalica angesichts der zahlreichen Unterschlupfmöglichkeiten in den Nekropoli-Felhöhlen eher abenteuerlich als ärgerlich war. Die natürlichen Becken der Flüsse Calcinara und des Anapo dort haben paradiesischen Charakter... Der DuMont aktiv Wanderführer von 1999 ist übrigens, was die Anreisebeschreibung zu den Wanderungen angeht, schlichtweg eine Katastrophe, die Beschreibung der Wanderungen selbst ist ganz o.k.

Naja, wir waren noch in Siracusa und sind durch die Gässchen geschlumpert, haben dort die köstliche Pasta alla Norma und die aufgrund des stark dominierenden Fenchelkrautgeschmacks gewöhnungsbedürftige, aber unbedingt empfehlenswerte Pasta con le Sarde (palermitana) gegessen, haben uns nach Catania hineingekämpft, um dort am satten Betrieb, Gedränge, Getöse, Geschrei, Gemetzel des Fischmarkts teilzuhaben, haben die Villa del Casale bewundert und sind danach noch nach Caltagirone gefahren. Von dort haben wir das einzige Mal den Etna unbewölkt gesehen, am letzten Tag soll er sogar schneebedeckt gewesen sein - hat Marlies gesagt. Den Etna haben wir also nicht erobert, das bleibt für ein nächstes Mal noch offen (was ich mir übrigens durchaus mal im Winter vorstellen könnte - nicht nur deshalb, weil wir einen kleinen Vorgeschmack darauf schon hatten angesichts des insgesamt vielleicht nicht so optimalen Wetters mit täglich Regen und wärmerer



Wasser- als Lufttemperatur). In Caltagirone sind die tollen Treppen (Scala di S. Maria del Monte) unbedingt sehenswert, die Keramik ist Geschmackssache (aber es gibt moderne Frauen, die auch darunter etwas finden, was sich auch in einem modernen Haushalt gut macht..). Ein Tipp ist vielleicht die Bilderhandlung in der Via V. Emanuele, in der wirklich ansprechende Kunst aus der Feder von jungen, angehenden Künstlern und Kunststudenten aus der örtlichen Kunstakademi angeboten werden. Vielleicht kauft man da ja mal seine Altersvorsorge.

Am Abend sind wir dann gelegentlich „in giro“ gegangen, natürlich auf dem Corso in Taormina im dichten Gedränge am Freitag- und Sonntagabend. Und da kommt dann auch schon mein ultimativer Tipp: Bitte unbedingt beim nächsten Mal die Pasticceria von Roberto aufsuchen, dessen Spezialität die Mafiosi al pistacchio einfach umwerfend sind und der sicherlich weit und breit die besten Cannoli macht, für die er die creme natürlich extra aus dem Kühlschrank holt bevor er sie einfüllt und dann mit eine paar Splintern kandierter Nüsse bestückt. Einfach phänomenal, da pfeifst du auf deine Hüften. Sympathisch, wenn Roberto mit seinen müden Augen erzählt, dass er in seinem Laden die Carabinieri mit seinen Mafiosi erfreut und die ihm natürlich sagen, dass sie froh sind, wenigstens hier mal ein paar solche zu treffen. „La Mafia?- beh, la Mafia non c'è“. Und wenn sein grauhaariger Vater mit der stoischen Ruhe des Alters hinten am Tisch im Verkaufsraum sitzt und die Nüsse knackt, die später in ihrer vollen Reichhaltigkeit und mit Unmengen Zucker vermischt in diesen Sünden verbacken werden, dann glaubt man das wirklich....

Natürlich waren wir auch mal baden, einmal konnten wir uns auch sonnen. Wir haben die Moby Dick Badestelle bevorzugt. Das Wasser war sehr angenehm warm.

Essen waren wir in Forza nie. Ich liebe es zu sehr, selbst zu kochen, weil mir das einfach ein Urlaubsgefühl vermittelt. Ein paar haltbare Zutaten haben wir da gelassen. Einmal haben wir doch noch einen kleinen Fremdeinkauf mitgebracht (wir mussten einfach ein paar Sachen kaufen wie Frischhaltefolie und so...), den habe ich dann in der Dämmerung in einem Handtuch gewickelt ins Haus geschafft, immer in der Erwartung des schneidend-brennenden Schmerzes des Einschusses zwischen meinen Schulterblättern, entweder vom Alimentari oder den Restaurantbesitzern oder deren Gewerkschaftsfunktionären oder deren Brüder oder Cousins oder so... Als wir dann später auf 2 Platten kochten, fiel plötzlich der Strom aus!! NUR BEI UNS... In allen umliegenden Häusern war Licht. Natürlich war uns sofort klar, dass dies nur der Alimentari gewesen sein konnte. Er hatte uns die Kabel zum Haus durchtrennt. Und wenn nicht er, dann doch sicher der arme ehemalige und sicher mit der guten alten Gesellschaft im Verbunde stehende Bürgermeister, der nicht verknusen konnte, dass wir als Touristen unser eigenes Süppchen kochten und nicht in sein neues Restaurant gingen. Noch klarer wurde uns das, als keine der Sicherungen im Kasten neben der Eingangstür raus gesprungen war und sich auch sonst im Haus



kein weiterer Sicherungskasten befand. Nach einigem tiefen Durchatmen ging ich, wie von Geisterhand geleitet vor das Haus, auf der Suche nach einer Lösung des Problems. Mein Atem ging flach und mein Blick irrte dabei wirr umher, allerdings konnte ich niemanden erblicken, was mich allerdings überhaupt nicht entspannte. Eng an die Hauswand gepresst schaute ich hinter eine an der Vorderseite des Hauses befindliche rostige kleine Eisenklappe, die nur mit einem brüchigen Draht notdürftig verschlossen war. Dort fand ich eine weitere Hauptsicherung, die ich einrastete und der Strom war wieder da. Ich war vorerst beruhigt, Conci nicht. Denn immerhin konnte diese Sicherung auch durch Fremdeinwirkung herausgelöst worden sein. Als Minuten später der Strom erneut ausfiel, sprang Conci katzenleich auf den Balkon, um zu sehen, ob sich jemand am Haus zu schaffen machte. Da war niemand, auch nicht der Alimentari (oder ... er war ganz schnell). Also kochten wir weiter, nachdem wir den Warmwasserboiler ausgeschaltet hatten, um nicht zuviel Strom auf einmal abzuzapfen..., das war wohl auch die Lösung und wir konnten ohne weiteren Zwischenfälle zu Ende kochen und, wenn auch noch nicht endgültig beruhigt, das Essen genießen (an diesem Abend Antipasti misti und Bruschette mit einer crema a base di funghi-melanzane-ulive, orechiette con sugo di ricotta und zum Nachtschiff zwei Mafiosi von Roberto und einen espresso aus der Gaggia, die nebenbei bemerkt eine beneidenswerte crema produziert und eine bar-ähnliche schiuma auf einen capuccino zu zaubern vermag).

Der Radius mit dem Auto ist sicherlich individuell verschieden. Auch die schwarze Madonna in Tindari mit den darunter liegenden Traumstränden der Lagunen ist von Forza aus erreichbar (wer kann mir übrigens erklären, warum die schwarze Madonna ein Magnet für Kaufwillige von Spielzeugpistolen und Plastikgewehren ist, die sich in den überladenen und unzähligen Tandständen finden). Für die Südküste oder Palermo muss man sich vielleicht mal ein wenig mehr Zeit und ein Quartier nehmen. Und um auf den Spuren Andrea Camilleris zu wandeln, müssen wir sowieso dann noch ein nächstes Mal kommen. Unter den mitgebrachten Büchern findet sich übrigens auch eines, das die Spielstätte der Geschichten von Camilleri nachzuzeichnen versucht. Ein paar Einsteigerkrimis finden sich jetzt auch schon in der Bibliothek neben einem Miniwörterbuch für fleißige Alimentaribesucher...

